Unsere Herren „Betriebsführer“ aus der Nazizeit waren bass erstaunt: die roten Soldaten zogen sofort nach Befreiung der Spree-Werke weiter… aber umgehend meldeten sich daraufhin **Trupps von sowjetischen Ingenieuren Havarielogistikern und Wirtschaftsplanern; ortskundige Arbeiter** hatten sie auch schon mit dabei – *das konnte ja heiter werden!* ------Und in der Tat, für diese Stunde hatte die bewusste Arbeiterklasse, sogar über Parteigrenzen hinweg, 37 Jahre so konzentriert geübt, dass man es im örtlichen Bürgertum als eine Art Schattenboxen miss-verstanden hatte …und fälschlicherweise annahm, man sei nun in einer Art „Stunde Null“. Hä?

*sowjetisches Scharfschützinnen-regiment nach getaner Arbeit **für Treptow** und **für Köpenick,** 4. Mai 1945*

Dem war nicht so! 1908 hatten die noch durchweg sozialdemokratischen **Metallarbeiterräte die Planungen für eine Übernahme** des Weltindustrie-Bestands Oberspree übernommen. Der spätere Kneipenwirt des Roten Stern, in dem ab 1929 allabendlich Walter Ulbricht Kurierpost entgegennahm, und ein Bierchen versteht sich, war noch bis 1921 im Revolutionsrat der Deutschen Kabelindustrie die unverzichtbare Oberspreegröße. Dann kam er auf die schwarze Liste der Konter-Revolution. 1927 schon schlug der Erste 5-Jahresplan der Sowjetunion in die AEG-Buden ein wie ein roter Blitz. Zweimal innerhalb von 3 Tagen des Juni musste die Gesamtwerksleitung ihre bürgerlichen Abteilungsleiter anweisen, gegenüber den „russischen Herren“ da, die z.B. Trafos für die Großbaustelle Dnepostroj von Zaporože orderten, gefälligst - um des lieben Geschäfts willen - freundlich zu behandeln. Den Arbeitern mussten sie das nicht erst vor-schreiben: die KPD gewann traditionell die AEG Arbeiterratswahlen, z.T. mit denselben Leuten 1927-1932 wie 1945, und beim Zusammengehen mit der SPD 1946!

*der Krieg ist aus und Feldwebel Nikolai Masalov darf von nun ab in sibirischen Tiergärten Kinder, dann Enkel, dann Urenkel tragen - der Kugelhagel **dort**: **aus lustig gefrorenem Regen**, ganz banal; bis zum 20. Dezember 2001 schönerweise, seinem letzten Lebenstag, der auch der 30. April 1945 hätte sein Können…*

Und am 23. April dann kam in Niederschöneweide kein Campermädchen mit *‚Družba!‘* auf den Lippen den auch hier hell erstaunenden Rotarmistinnen und Rotarmisten entgegen, sondern eine Gruppe AEG-Arbeiter mit einer großen roten Fahne. Darauf stand in kyrillischer Schrift zu lesen: für die Sowjet-Weltunion, *unseren* Genossen in Berlin von ihren Elektrofachkollegen aus der Sowjethauptstadt Har’kov der Ukrainischen Sozialistischen Republik. Damals als sie bestickt worden war, 1931, stimmte das; 1934 war es Kiev geworden, da hatten die Treptower und Köpenicker Arbeiter andere Sorgen. Mit diesem Tag, dem 23. April 1945 begann der sagenhafte Luxus, zwischen Berlin und Moskau wieder *gemeinsame* Sorgen haben zu können - „die Sorgen und die Macht“, wie KuBa es in Hanns Eislers Liedchen festgehalten hat.

Wer aber sang dann was beim Kassensturz 1953? **Wollt ihr weiterkommen am Fort-gang unserer militanten Untersuchung?**

im Bild: 1974, die nun-mehr entwickelte sozia-listische Gesellschaft hat Trep-tow, den *das Wort!*

21. April 2025

weitere Hinweise dazu auch auf www.archive.org/details/Betriebsapril45



23.April

1945 -so viele

– Russen in Köpenick und Treptow ist das schlimm?



nicht die Bohne, ***meet our crew*** von *links* nach *rechts*: **Polina**, Geschwader-kommandantin **Olga**, **Anna** + **Katja***;* das Kochen für die Köpenicker überließen sie ihren Jungs (hier im Bild). 1 134 mal waren die Fliegerinnen zusammen in den Himmel zwischen Moskau und Berlin gestartet. Einmal war es dann genug, denn sie hatten **Kommunismus im Kopf…**

militante Untersuchung aus teilnehmender Beobach-tung, zusammengestellt mit Materialien des Landesar-chivs, aus Bundesarchiv MfS der DDR und des Archivs der Museen Treptow-Köpenick

*von **Ilka samt mit-Streiterinnen sowie -Streitern.***

Dass am Samstagmorgen, den 21. April 1945 ***im Köpenicker Ortsteil Rahnsdorf*** das erste Mal nach 12 Jahren wieder rote Sterne auf der Straße auftauchten, war voraussehbar gewesen, schließlich ging es im Laufschritt die Frankfurter Allee runter hinein in die Stadt… als da im Ruhrgebiet noch keine letzte Klarheit war, ob vielleicht die US-Amerikaner gar nicht als erste kommen würden. Aber keiner im Kommando der Sowjetarmee konnte sich ohne Augenzwinkern erklären, warum auf einmal zum Wochenende auch südlich der Spree ungeplanterweise ausgerechnet das Gott-verlassene Müggelheim vom Faschismus schon befreit war. Der Film Kuhle Wampe war noch vor Hitler in Deutschland verboten gewesen, in der Sowjetunion wurde er ein Allunionshit. Wer zum legendären ***Sammelpunkt*** des Weltarbeitersports von 1932 wollte, musste von Norden erst mal über die Spree. Dafür gab es Boote und Bötchen. Die liehen sich die neugierigen Gäste aus dem Russischen einfach mal. Und bei alledem wurde geschossen und gestorben, jeder Meter Vormarsch ein Freifahrschein in den Tod sookurz vor dem *nur durch sie* möglichgewordenen Torschluss.

Die Deutsche Kriegsmaschine war alles andere als am Ende, man wollte Herr der Zeit bleiben, erreichen was man auch 2025 erreichen will: alles sollte gegen die Russen vorgehen. Gleich am Kiefernwäldchen vor Müggelheim aber waren die Gäste nun mal schneller, im Archiv der Museen Treptow-Köpenick ist es genau festgehalten: ausgerechnet dort kam ihnen, *im Sonntagsanzug*, die Enkelin vom 12 Jahre lang getretenen Kommunisten Michalek entgegen. Zum Erstaunen der Gäste rief sie zu ihnen *„Družba/ Freundschaft!“*… und nahm sie gleich mit nach Hause. Michalek war in großer Verlegenheit. Mehr Russisch als seine Enkelin konnte er nicht aber **er wollte, dass das mit der ‚*Freundschaft!*‘ konkreter wurde.** Also versuchte er es mit seinem guten Polnisch. Gunst der frühen Stunde: der frischgebackene Ortskommandant kam aus der westlichen Sowjetukraine, hatte also fürs Polnische wirklich keine Hemmungen mitgebracht. **So kam der Kommunismus** als erstes im Berliner Südosten unter den von den Nazis 1934 vertriebenen…

Kuhle Wampe, ein Allunions-Kinohit revisited:
„wollen wir es schnell erreichen, brauchen wir noch Dich und Dich!“

KEINE BEFREIUNG in Klassenverhältnissen OHNE SELBST-BEFREIUNG

…bürgerlich gesehen…
Wohnungslosen der Kuhlen Wampe an.
Und mag sein daher, dass auch viele Parteilose mitmachen wollten, übertrieb man es nach der Kommunalisierung der Lebensmittelversorgung und der Bäckereien gleich danach dann vielleicht ein bisschen. Jedenfalls entschied die parteilose Ärztin im Ort, klägliche 16 Liter Kuhmilch pro Tag für die 106 Säuglinge Müggelheims zu beschlagnahmen, sei erst der Anfang und überführte stante-pede auch alle milchgebenden Mutterbrüste in den fürsorglichen Bereich ihrer streng ärztlichen Bemühungen um Normerfüllung mit der Goldwaage. Auf den Milliliter genau wurde das neue weiße Gemeingut wissenschaftlich aus dem Milchgang der Bessergestellten abgepumpt und den bedürftigen Babys eingeflößt: „**hast ein' Nase im Gesicht und wirst schon geladen**,“ hatte Bertolt Brecht allen *dobrí vojaci Švejk* und sonst-noch über-lebenkönnenden des Weltkriegs zum ↗

↗ Heraufdämmern des Kommunismus schon versprochen. Hier war es bereits: sein gastliches Haus. Die *babies* fanden ihn gar nicht so eklig wie angenommen…



Sowjetische Infanterie setzt ihr Leben ein für die Freiheit Köpenicks und Treptows, 23. April 1945

HA ber der Südosten der großen und einst feindlichen Stadt war ja nicht nur ***„maßloses Wachstum der Bäume und Sträucher im Frühjahr“!*** Oberspree nämlich… eine Weltmarktgröße im Elektroanlagenbau: Transformatoren, Kabel, Elektrogeräte, Reifen, Medikamente. Vom Ural bis zum Atlantik lag die Industrie flach nach diesen 6 Kriegsjahren. Allein in den USA waren die großen, Beherrschung herstellenden Produktionskapazitäten in Funktion; und zusehends, von Woche zu Woche, verging das einstige englische Weltreich unter dieser neuen Übermacht. Sollte sich *die Sowjetunion* und das dank ihr von den Nazis ererbbare pan-europäische Wirtschaftskneul dem **im Rahmen einer ‚Friedensdividende‘ einfach unter- und einordnen?**

V.i.S.d.P. DKP Berlin Ilka Korn Franz-Mehring-Platz 1 10243 Berlin